

Céline Hoyeau

Der Verrat der Seelenführer

Macht und Missbrauch in Neuen
Geistlichen Gemeinschaften

Aus dem Französischen übersetzt von Gabriele Nolte,
herausgegeben von Hildegund Keul



FREIBURG · BASEL · WIEN

Die Herausgabe dieses Buchs wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Verwundbarkeiten. Eine Heterologie der Inkarnation im Vulnerabilitätsdiskurs“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ermöglicht. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 389249041.

Titel der Originalausgabe:
La trahison des pères © Bayard Éditions, France,
2021 by Céline Hoyeau
ISBN 978-2-227-49870-9
All Rights Reserved



2. Auflage 2023

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © rudall30 / shutterstock
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-39421-8

Inhalt

Einleitung: Missbrauch und Vertuschung in Neuen Geistlichen Gemeinschaften – warum sich der Blick nach Frankreich lohnt	9
<i>Prof. Dr. Hildegund Keul</i>	

Einführung	33
1. Der Sturz der Sterne	41
2. Die Kirche retten	61
Den Lauf der Dinge umkehren	61
Charismatische Figuren	65
Leuchttürme im nachkonziliaren Sturm	69
Den Sinn für das „Heilige“ wiederentdecken	75
Eine Rückkehr zu sich selbst	77
Die Wiederentdeckung des Herzens, der Sinn für Gemeinschaft	79
Die Schönheit wiederfinden	82
„Der Ritterschlag“ von Johannes Paul II., dem charismatischen Seelenführer schlechthin	84
Die „Bürgschaft“ Marthe Robin	87
3. Die Meister der Einflussnahme	94
Das Licht, Voraussetzung für Missbrauch	94
Der Mechanismus der Einflussnahme	98
Vom spirituellen Missbrauch	103
Die Vereinnahmung des Ideals	106
Die Falle des spirituellen Stolzes oder der Wurm in der Frucht	110
Ein kompliziertes Verhältnis zu Autoritäten	116
Persönlichkeiten mit zwei Gesichtern	122
4. „Spiegelbild-Komplizen“	127
Eine idealistische Generation: „Das war Jalta, unsere Jugend!“	127
Schöne Geschichten	132

Der Vater hat gesagt ...: eine Generation auf der Suche nach Vätern und Orientierungspunkten	135
Eine große Naivität	138
Verwundbarkeiten und seltsame Loyalitäten	141
Vom Auserwählten zum Idol	145
5. Das Versagen der Hierarchie	151
Die neuen Gemeinschaften: Chance oder Bedrohung für die Bischöfe?	151
Ein Beispiel einer Begleitung, Bischof Matagrin	155
Warum sie nicht gesehen haben	158
Warum sie nicht konnten	162
Warum sie nicht zuhörten	168
Eine langsame Bewusstwerdung	171
Wuchernde Triebe	174
„Sie wurden in Rom empfangen“	181
6. Der Baum und die Früchte	187
Diese schönen Früchte, die so faszinierend sind	187
Das Werk Gottes und der Anteil des Teufels	189
Was die Kirche heute tut	192
Vorsicht vor „unbewussten Strömungen“	194
Ihre Schriften untersuchen	196
7. Genealogie eines Missbrauchs	199
Ein Missbrauchstäter kann einen anderen verbergen	199
Die <i>Gemeinschaft vom heiligen Johannes</i> – ein System	202
Ein vernetzter Betrieb	205
Die Affäre <i>Lebendiges Wasser (Eau Vive)</i> – die Ursünde?	211
Eine verborgene Doktrin	218
Der Schatten von Pater Dehau	220
Eine Gnosis?	226
Der blinde Fleck	230

Schlussfolgerungen	234
Die Gläubigen	234
Die Verantwortlichen in der Kirche	235
Die Gemeinschaften dieser Gründer	236
Die Medien	237
Die Theolog:innen	237
Danksagungen	239
* * *	
Der Verrat der Seelenführer – ein Nachwort	241
<i>Johanna Beck</i>	
Anmerkungen	254
Neue Geistliche Gemeinschaften (NGG) Frankreichs und deren gestürzte Gründer	276
<i>zusammengestellt von Hildegund Keul und Johanna Voithofer</i>	
Liste gestürzter Gründer (und Gründerinnen)	285
<i>zusammengestellt von Hildegund Keul und Johanna Voithofer</i>	
Personenregister	293

Einleitung: Missbrauch und Vertuschung in Neuen Geistlichen Gemeinschaften – warum sich der Blick nach Frankreich lohnt

Prof. Dr. Hildegund Keul

Im Februar 2017 räumte João Kardinal Braz de Aviz, Kardinalpräfekt der zuständigen Vatikanischen Kongregation, in einem Interview ein, dass zu diesem Zeitpunkt etwa 70 Neue Geistliche Gemeinschaften (NGG) wegen missbräuchlichen Verhaltens ihrer Gründer einer Untersuchung unterzogen werden.¹ Erst kürzlich, im Oktober 2022, wurde bekannt, dass der ehemalige Bischof von Créteil (Frankreich), Michel Santier, 2020 nicht, wie zunächst angegeben, wegen der Folgen einer Covid-19-Erkrankung aus dem Amt schied; sondern wegen Missbrauchs an zwei jungen Männern in den 90er Jahren – ein erneuter Fall von Missbrauch und versuchter Vertuschung.² Santier hatte selbst eine NGG gegründet, die Gemeinschaft *Freue dich (Réjouis-toi)*. Er war seit 2001 ausgerechnet Mitglied des „Komitees für charismatische Erneuerung“ sowie Mitglied und zeitweise Vorsitzender des „Rates für interreligiöse Beziehungen und neue religiöse Strömungen“. Die Neuen Geistlichen Gemeinschaften, angeblich Leuchtfieber der charismatischen Erneuerung der katholischen Kirche, entpuppen sich als Brennpunkte spirituellen, sexuellen und humanen Missbrauchs. Das Ausmaß des Problems zeigt sich, wenn man über die öffentlich bekannten Fälle hinaus das Dunkelfeld einkalkuliert, das wegen anhaltender Vertuschung sehr groß ist.

Haben Neue Geistliche Gemeinschaften eine besondere Anfälligkeit für Missbrauch von Macht und sexuelle Gewalt? Diese Frage lässt sich nach den Erkenntnissen der letzten Jahre nur noch mit einem klaren „Ja“ beantworten. Das vorliegende Buch, das zahlreiche Fälle dokumentiert, belegt diese Tatsache. Darüber hinaus geht Céline Hoyeau der Frage nach, warum das so ist und wie es dazu kommen konnte, dass so viele Gründer, die als charismatische Menschen,

überzeugende Prediger, sensible Seelenführer, herausragende Mystiker galten und geradezu wie Heilige verehrt wurden, ungehindert spirituelle und sexuelle Gewalt begehen konnten, und das häufig über Jahre und Jahrzehnte. Was ermöglichte ihren Aufstieg und dann plötzlich das, was die Autorin den „Sturz der Sterne“ (s. u. S. 41–60) nennt?

Hoyeau recherchierte in den letzten Jahren intensiv für die katholische Tageszeitung „La Croix“ („Das Kreuz“) zu Missbrauch, Vertuschung und Aufarbeitung. Ihr Buch, das nunmehr auch auf Deutsch vorliegt, vertieft und systematisiert die Ergebnisse ihrer Recherchen. Es bietet eine umfassende Studie zu Macht und Missbrauch durch Gründer der NGG, indem es die zeitgeschichtlichen Hintergründe und theologischen Zusammenhänge beleuchtet. Die Studie belegt, dass es sich beim „Sturz der Sterne“ keinesfalls um Einzelfälle, sondern um ein systemisches Problem handelt.

Betroffenheit und Journalismus

Céline Hoyeau legt ihre Motivation offen und erzählt, was sie zu ihren beharrlichen Recherchen und dem Schreiben ihres Buches bewegt hat. Als junge Frau gehörte sie selbst zur charismatischen Erneuerungsbewegung Frankreichs. Sie kannte einige der prominentesten Gründer geistlicher Gemeinschaften, die später als Missbrauchstäter enttarnt wurden. Sie hatte ihren Predigten und Vorträgen gelauscht, sie hatte ihre Liturgien mitgefiebert, ihren Heilsversprechen geglaubt und ihre Hoffnung auf jene Intensität und Lebendigkeit gesetzt, die sie in der charismatischen Bewegung erfuhr. Und sie hatte als junge Journalistin euphorisch über diese Gründer und ihre NGG berichtet. Umso entsetzter und fassungsloser war sie, als immer mehr Gründer wegen spirituellen Missbrauchs und sexueller Verbrechen überführt wurden. Obwohl die Autorin glücklicherweise keinem der Missbrauchstäter „in die Fänge geraten“ war, so ist sie als Gläubige dennoch von Missbrauch und Vertuschung betroffen und steht persönlich vor der Frage: „Sind wir eine missbrauchte Generation?“ (s. u. S. 38)

Auf die persönliche Betroffenheit reagiert Hoyeau als Journalistin. Aus dieser Kombination entsteht eine Besonderheit des Buchs: Es verbindet interne Kenntnisse mit dem professionellen Blick von außen. Hoyeau will verstehen, was passiert ist und wie es soweit kommen konnte. Deswegen recherchierte sie in den letzten Jahren zum Thema und führte zahlreiche Interviews mit Betroffenen, Beteiligten und wissenschaftlichen Fachleuten durch. Ein Teil der Interviews fand seinen Niederschlag in Hoyeaus Artikeln bei der Tageszeitung „La Croix“, bei der sie mittlerweile die Leitung des Ressorts „Religion“ ausübt. Weitere Interviews führte sie gezielt für das vorliegende Buch, so dass hier zahlreiche Zitate erstmals veröffentlicht werden. Die Ergebnisse der Recherche liefern ein Gesamtbild, das Gründe beleuchtet und Zusammenhänge begreiflich macht.

Journalist:innen haben zur Aufdeckung von Missbrauch und Vertuschung in der katholischen Kirche einen entscheidenden Beitrag geleistet. Die Recherchen des Investigativ-Teams „Spotlight“ bei der Zeitung „Boston Globe“ im Januar 2002 stehen exemplarisch hierfür. Ohne den öffentlichen Raum, den der Journalismus den Betroffenen national und international eröffnet hat und noch immer offen hält, hätte sich das System von Missbrauch und Vertuschung noch länger aufrechterhalten. „Ein missbrauchendes religiöses System ändert sich nie von selbst“, sagt der Generalprior der Kartäuser, Dysmas de Lassus.³ Hoyeau ist eine Schlüsselfigur jenes Journalismus, der das geschlossene System von Missbrauch und Vertuschung durchbrach.

Warum nach Frankreich schauen?

Dass Hoyeau speziell die Situation in Frankreich beleuchtet, mindert die Bedeutung des Buchs für den deutschsprachigen Kontext keinesfalls, im Gegenteil. Die NGG, um die es hier geht, sind teilweise auch im deutschsprachigen Raum aktiv. Die „Arbeitsstelle für Jugendseelsorge“ in Düsseldorf, eine bundesweite Institution der Deutschen Bischofskonferenz, führt unter den Kooperationspartner:innen u. a. an: die *Le-*

gionäre Christi, die *Gemeinschaft der Seligpreisungen*, die *Katholische Pfadfinderschaft Europas (KPE)*, die *Gemeinschaft Emmanuel*, die *Fokolar-Bewegung* und die *Gemeinschaft Offenes Herz*.⁴ Die *Legionäre Christi* sind in vielen Gemeinden vor Ort aktiv und betreiben in Deutschland ein Noviziat sowie eine Apostolische Schule. Aber auch weniger bekannte NGG, die Hoyeau in ihre Analysen einbezieht, sind im deutschsprachigen Raum verortet, beispielsweise die *Foyers der Barmherzigkeit*, die *Gemeinschaft vom heiligen Johannes*, die *Monastische Familie von Bethlehem, Maria Morgenstern*.⁵ Im Sommer 2022 rief die vom Brüsseler Kardinal Jozef De Kesel angeordnete Auflösung der Gemeinschaft *Wort des Lebens (Verbe de Vie)* wegen schwerwiegender Vorfälle und deren Vertuschung Turbulenzen hervor; der Westschweizer Bischof Charles Morerod rief öffentlich zur Meldung weiterer möglicher Fälle auf.⁶ Die Gemeinschaft *Roche d'Or*, in der Jacky Parmentier aktuell (Juli 2023) tätig ist, obwohl ihm „eine bedrückende und infantilisierende Gehorsamspraxis“ (s. u. S. 156) vorgeworfen wird, wirbt online sehr professionell, u. a. in deutscher Sprache.⁷

Die Bedeutung von Aufstieg und Sturz der Sterne geht über die Grenzen Frankreichs hinaus. Auch in Gemeinschaften, die Hoyeau nicht behandelt, weil sie in Frankreich keine prägende Rolle spielen, tritt die Problematik zutage. Dabei wird deutlich, dass von Missbrauch in seinen vielen Formen Kinder und Jugendliche sowie Frauen und Männer betroffen sind. Bereits 2014 ging Doris Reisinger (damals Wagner) mit ihrer Schreckengeschichte an die Öffentlichkeit, legte Missbrauch und Vertuschung in der *Geistlichen Familie Das Werk* offen – und brach damit das Eis des Schweigens.⁸ Die *Katholische Integrierte Gemeinde*, für die sich Joseph Ratzinger über Jahre bis in seine Zeit als Papst sehr engagierte, deren Grundstruktur jedoch von spirituellem, finanziellem und humanem Missbrauch durchtränkt war und deren Finanzgebaren mit dem An- und Verkauf von Immobilien bis heute im Dunkeln liegt,⁹ wurde am 20.11.2020 von Kardinal Reinhard Marx aufgelöst; weitere Bischöfe folgten seinem Beispiel.¹⁰ Auch *Totus Tuus – Neuevangelisierung* im Bistum Münster wurde 2021 wegen geistlichen Missbrauchs, personenfixierten Führungs-

stils und mangelnder Einsicht in berechtigte Kritik aufgelöst.¹¹ Im Sommer 2022 musste die Seligsprechung von Pater Josef Kentenich, dem hoch verehrten Gründer der internationalen Schönstatt-Bewegung, ausgesetzt werden; die Vorwürfe von spirituellem und sexuellem Missbrauch, die die Forschungen der Kirchenhistorikerin Alexandra von Teuffenbach zutage gebracht hatten, waren nicht zu entkräften.¹² Johanna Beck zeigte 2022¹³ anhand ihrer eigenen Lebensgeschichte die Missbrauchsanfälligkeit der *Katholischen Pfadfinderschaft Europas* (KPE) auf, einem Jugendverband, der sich als Teil der charismatischen Bewegung versteht und als Nachwuchsorganisation für das „Engelwerk“ unter Verdacht stand; der von Beck beschuldigte Priester ist noch immer in Deutschland und Österreich aktiv.

Die Homepages der NGG sind auch im deutschsprachigen Raum voller Begeisterung und Jubel. Eine besondere Aufmerksamkeit für das Problem des geistlichen, sexuellen und humanen Missbrauchs und seiner Vertuschung ist hier jedoch bis heute nur in Ausnahmen zu finden. Diese gefährliche Leerstelle kennzeichnet auch eine Broschüre der „Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz“ mit dem Titel „Die Jugendpastoral der Neuen Geistlichen Gemeinschaften. Ein Dienst der Evangelisierung und des Gebetes mit Esprit“¹⁴. Sie stammt von 2017 (!) und verliert kein einziges Wort über Missbrauch in NGG. Die Gefahr tiefer Verletzungen wird jedoch nicht gebannt, indem man die Augen vor der Gefahr verschließt. Der Blick nach Frankreich zeigt, dass die Verletzungsgefahr besonders groß ist, wo die Gefahr nicht wahrgenommen oder gar geleugnet wird.

Die Fokussierung auf überschwängliche Freude, euphorischen Jubel und 24-Stunden-Lobpreis gehört zur Trademark der charismatischen Bewegung. Hier können (junge) Menschen Halt und Heimat finden, die es schwer haben mit dem Leben, die bereits tiefen Verletzungen erlitten haben und sich nach einer Welt sehnen, wo all das keine Rolle mehr spielt. Wird jedoch nicht gegengesteuert, so entsteht hier die Gefahr eines Jubel-Katholizismus, der den harten Realitäten der Gegenwart ausweicht. Wer von den Zeichen der Zeit nichts wissen will, hat keinen Boden unter den Füßen, mag er oder sie

noch so fromm und papsttreu auftreten. In der Kirche und in NGG gibt es Grund zur Freude, aber auch Grund für Enttäuschung, Resignation, Wut; und schrecklicher Weise Grund für die Verzweiflung von (Nicht-)Überlebenden von Missbrauch und Vertuschung. Daher ist Skepsis angebracht, wenn in einer NGG permanente Freude verlangt wird, weil sie angeblich Frucht der Erwählung sei. Freuden-Zwang verschleiert Machtausübung und begünstigt Missbrauch. Blandine de Dinechin und Xavier Léger nennen unter den Indizien, die auf sektiererische Entgleisungen und Machtmisbrauch hinweisen, als zweites Indiz: „die Gemeinschaft strahlt Freude aus“.¹⁵ Es ist kein Zufall, dass die von Michel Santier gegründete NGG *Freue dich (Réjouis-toi)* heißt.

Aus der Zögerlichkeit, mit der NGG und Jugendpastoral im deutschsprachigen Raum das Thema Missbrauch und Vertuschung aufgreifen, ergibt sich eine besondere Bedeutung des vorliegenden Buchs. Es bietet eine Gesamtanalyse der Situation in Frankreich, die für den deutschsprachigen Raum noch fehlt und die zugleich Weichen für eine solche Analyse stellt. Sie sensibilisiert für die spezifische Anfälligkeit für Missbrauch und Vertuschung in Neuen Geistlichen Gemeinschaften, die ein drängendes Problem darstellt. NGG funktionieren ähnlich und sind untereinander vernetzt. Daher ist zu befürchten, dass sich im deutschsprachigen Raum gerade erst die Spitze eines Eisbergs zeigt. Wer das Himmelreich vorwegzunehmen verspricht,¹⁶ läuft Gefahr, möglichen Opfern den Weg Richtung Hölle auf Erden zu ebnen. Um Aufarbeitung zu leisten und weitere Viktimisierungen zu verhindern, ist es notwendig, den Eisberg sichtbar zu machen. Erst wenn die NGG und die für sie Verantwortlichen um die Anfälligkeit wissen und vor dem Abgrund nicht zurückschrecken, der sich hier vor ihren Augen auftut, können Missbrauch und Vertuschung in Zukunft verhindert oder zumindest gestoppt und geahndet werden.

Absturz statt Frühlingsaufbruch

Die NGG hatten in den letzten Jahrzehnten in Frankreich insgesamt einen anderen, höheren Stellenwert als im deutschsprachigen Raum. Mit dem strikten Laizismus, d. h. der Trennung von Staat und Kirche, bildeten sich dort eigene Strukturen heraus. Die französische Kirche konnte sich nicht auf das staatliche Eintreiben von Kirchensteuern stützen, die in Deutschland eine beinahe flächendeckende Bildung von engagierten Pfarrgemeinden ermöglicht hatten. Die diözesane Pastoral Frankreichs richtete ihre Aufmerksamkeit daher stärker auf die NGG, die hohes Engagement zeigten und erstaunliche „Missionserfolge“, d. h. großen Zulauf, zu verzeichnen hatten. Das machte Hoffnung. Viele Bischöfe setzten daher – eventuell nach anfänglichem Zögern – auf die NGG, übernahmen Verantwortung für sie, unterstützten sie nachdrücklich und förderten sie in jeglicher Hinsicht.

Auf der anderen Seite der Landesgrenze schauten viele Gläubige und einige Bischöfe aus dem deutschsprachigen Raum ebenfalls hoffnungsvoll nach Frankreich, weil sie das dortige Erblühen der NGG faszinierte. Wäre das nicht auch ein pastorales Konzept für das eigene Bistum, das eigene Dekanat, die eigene Pfarrgemeinde? In den letzten Jahren entwickelten sich hier neue Formate, die die charismatische Bewegung mit großen Teilnahmezahlen beleben, wie die von Österreich ausgehende *Loretto Gemeinschaft*, die sich „nach einem neuen Pfingsten“¹⁷ sehnt; *Nightfever* mit dem Spezifikum der „Straßenmission“; oder das *Gebetshaus Augsburg* mit seinen finanzstarken Großveranstaltungen. Alle drei Initiativen präsentieren sich auf ihren eigenen Homepages mit überschwänglicher Freude und Begeisterung, aber zugleich mit einer als erheblich defizitär zu bewertenden Aufmerksamkeit für Machtmissbrauch, spirituelle Entgleisung und sexuelle Gewalt. Aus Vulnerabilitäts-theologischer Sicht ist es problematisch, wenn geistlicher Missbrauch und spirituelle Entgleisung, soweit sie dort überhaupt in der Sache behandelt werden, nicht ausreichend bis gar nicht als Gefahrenpotential in der eigenen Spiritualität thematisiert werden.¹⁸

Mit dem von Hoyer beschriebenen „Sturz der Sterne“ erweist sich die Hoffnung, die die Kirche Frankreichs auf die NGG gesetzt hatte, als trügerisch und sogar verheerend. Statt verheißenem Frühlingsaufbruch erfolgte ein brutaler Absturz. Dieser betraf zunächst die unzähligen Opfer, Überlebende und Nicht-Überlebende¹⁹; dann aber auch die NGG und die Bistumsleitungen, die für diese Gemeinschaften Verantwortung übernommen und häufig an der Vertuschung des Missbrauchs mitgewirkt hatten. Dieser Zusammenbruch trügerischer Hoffnung in Frankreich ist auch für den deutschsprachigen Raum eine Warnung: Die NGG bieten kein Patentrezept für eine Pastoral der Zukunft. Wie will man der Gefahr wehren, dass auch hier der Absturz kommt?

Vulnerabilität und Vulneranz in Geistlichen Gemeinschaften

Aber worin liegen die Gründe für jene besondere Anfälligkeit, um die es im vorliegenden Buch geht? Hoyer verortet sie in der Kirchen- und Spiritualitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Damals erfuhr die katholische Kirche in Europa einen Macht- und Autoritätsverlust, der mit zunehmender Säkularisierung, steigender Konkurrenz nicht-christlicher religiöser Angebote und einem erheblichen Rückgang der Priesterweihen einherging. Im Kontrast dazu erschienen die NGG wie ein Wundermittel zur Rettung der Kirche. Sie konnten zahllose junge Menschen begeistern und viele zur Priesterweihe bewegen, indem sie eine ganz andere Spiritualität versprachen, mehr auf kommunikative Nähe und Lebendigkeit, Gemeinschaftsgeist und Körperlichkeit sowie insbesondere Berührung mit dem Heiligen setzten. Die Gläubigen hätten sich in der Verunsicherung, die der Umbruch in der Kirche mit sich brachte, nach klarer Auslegung der Lehre, intensiven Erfahrungen der Gottesnähe und heiliger Liturgie gesehnt. Viele Bischöfe, die anfangs skeptisch waren, ließen sich vom zahlenmäßigen Erfolg der Bewegungen blenden. Deren Ziel war es, „Neues aus den Trümmern des Alten entstehen zu lassen“ (s. u. S. 67). Sie waren zusammen mit Papst Johannes Paul II. davon überzeugt, dass sie in der Kirche einen neuen Frühling

bewirken könnten. Hoyeau benennt ein Kapitel ihres Buchs mit „Die Kirche retten“ (s. u. S. 61–93).

Die Fallhöhe beim „Sturz der Sterne“ bestimmte sich nach der Höhe, in die etliche Gründer der Gemeinschaften zuvor mit vereinten Kräften erhoben worden waren. In den letzten Jahren trat ans Licht, dass zahlreiche dieser Gründer sich durch Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt auszeichnen. Als sie noch als Vorbilder und geradezu als lebende Heilige verehrt worden waren, wurden sie von allen Seiten geschützt – von Mitgliedern der NGG, von Bischöfen, Päpsten und auch von Journalist:innen, die ihnen wohlgesonnen waren. Ein starkes Netzwerk der Vertuschung funktionierte. Mit der allmählichen Aufdeckung der Verbrechen geschah jedoch das Gegenteil dessen, was sich die Kirche von den NGG erhofft hatte. Die Machtwirkungen verkehrten sich und beschleunigten den Niedergang der Kirche. Zusammen mit der Vertuschung legte der Missbrauch die Kirche in Trümmer. Hier zeigt sich das, was in der Forschung „Verletzlichkeitsparadox“ genannt wird:²⁰ Vertuschung dient dem Schutz der eigenen Institution und soll sie gegen Schaden absichern; das Ergebnis ist jedoch das Gegenteil, denn erst die Vertuschung, die dem Missbrauch weiterhin Raum gibt, legt die Kirche in Trümmer. Der erzeugte Schaden ist größer, als er ohne die Vertuschung jemals hätte sein können. Das Verletzlichkeitsparadox trifft die Kirche insgesamt, aber auch die NGG. Sobald öffentlich bekannt wird, dass die Gründungsgeschichte einer Gemeinschaft mit Machtmissbrauch und sexueller Gewalt durchzogen ist, entstehen größte interne Konflikte, und die Zukunft der Gemeinschaft steht auf dem Spiel.

Hoyeaus Analysen sind auch aus Sicht der Vulnerabilitätsforschung sehr interessant, auch wenn sie diese Perspektive nicht selbst verfolgt. Aktive Mitglieder einer NGG haben eine erhöhte Vulnerabilität gegenüber Missbrauch, weil die geistliche Begleitung oder, in verschärfter Form, die „Seelenführung“ es erfordert, dass Menschen sich vorbehaltlos öffnen. Wer sich einem charismatischen Gründer anvertraut, muss sich im Innersten öffnen, damit etwas in Bewegung kommen kann. Häufig wird dies „Herzensöffnung“ genannt, um zu verdeutlichen, dass es um das Innerste, Intimste des

Lebens geht. Tiefgehende Öffnungen aber machen zwangsläufig vulnerabel: Etwas Wertvolles kann verloren gehen, genauso wie etwas Schädliches von außen eindringen kann. Die Offenheit gibt den Weg in beide Richtungen frei. Täter:innen nutzen diese Vulnerabilität, die die Öffnung erzeugt, in der geistlichen Begleitung oder „Seelenführung“ schamlos aus. Sie können umso leichter einen überraschenden Angriff durchführen, weil die Öffnung keinen Widerstand leistet. Dies macht den Missbrauch in geistlichen Gemeinschaften so perfide. Die Opfer können sich in dieser Situation gar nicht schützen, da sie sich komplett geöffnet haben und damit schutzlos sind. Erst erfordert die geistliche Begleitung eine Öffnung, dann wird die damit verbundene Vulnerabilität gewaltsam ausgenutzt. Da es sich um eine „Herzensöffnung“ handelt, geht die Verletzung besonders tief und kann eine Person selbst dann zerstören, wenn kein körperlicher Übergriff geschieht. Hierin liegt die destruktive Macht des spirituellen Missbrauchs.

Der Zusammenhang von geistlicher Begleitung, Vulnerabilität und Offenheit macht verständlich, warum sich in NGG auch Erwachsene, Frauen und Männer, anfänglich nicht gegen Übergriffe oder gar Vergewaltigungen wehren können. Sie öffnen sich, weil sie den Heilsversprechen der Gemeinschaft und insbesondere ihrem Gründer Glauben schenken. Weil der Gründer zu ihrem „Seelenführer“ wird und sie sich ihm anvertrauen, geht etwas von der Erwählung des Gründers auf die sich öffnenden Personen über. Wie Hoyeau erläutert, zählen die Anhänger:innen folglich selbst zu den Auserwählten und stehen im Bann dieser Erwählung. Sie gehören zu einer starken Gemeinschaft, erfahren (vielleicht erstmals in ihrem Leben) Anerkennung, genießen das neue Ansehen und die erzielten Missionserfolge – und kommen vermeintlich direkt mit dem Allerheiligsten in Berührungs. Sie erfahren religiöse Anerkennung und häufig einen enormen sozialen Aufstieg. Auch dieser Punkt sollte nicht unterschätzt werden: NGG wie die *Legionäre Christi* locken auch mit sozialem Aufstieg, der dem Leben Flügel verleiht. Allein schon, wenn junge Menschen das allererste Mal in ihrem Leben bei einer spirituellen Großveranstaltung auf einer Bühne stehen und ihr Glaubenszeugnis ablegen,

beklatscht und bejubelt von unzähligen Teilnehmer:innen, die begeistert ihre Arme in die Höhe reißen, dann verbinden sich Spiritualität und Erotik auf eine Weise, die erfahrene „Seelenführer“ jederzeit missbrauchen können.

Hoyeau betont, dass „Erwählung“ bei spirituellem Missbrauch, der in sexuelle Gewalt übergehen kann, eine zentrale Rolle spielt. NGG leben aus dem Bewusstsein einer ganz besonderen Erwählung heraus, worauf beispielsweise im Französischen *Theophanie* als Name einer solchen Gemeinschaft hinweist – der Name erhebt den Anspruch, dass hier unter diesen Menschen und mit diesem Gründer Gott in Erscheinung tritt (*Theophanie* – Erscheinung Gottes). Die Schönstätter Marienschwestern nennen ihre erste Kapelle in Vallendar „Urheiligtum“ und machen damit deutlich, dass sie das Allerheiligste in ihrer Mitte wähnen – und dokumentieren damit zugleich ihren spirituellen Machtanspruch. Wenn dann auch noch eine besondere Beziehung eines Mitglieds zum Hohepriester der Gemeinschaft entsteht, verstärkt dies das Bewusstsein der Auserwählung. Damit steigt aber auch die Opferbereitschaft,²¹ denn wer auserwählt ist, muss demnach Entbehrungen, vielleicht sogar Verletzungen auf sich nehmen, um der Erwählung durch Gott – oder durch den „Seelenführer“ – gerecht zu werden.

Das ist extrem gefährlich, denn Opferbereitschaft birgt Verletzungsgefahr. Missbrauchstäter:innen können diese Opferbereitschaft, die die Vulnerabilität der Mitglieder einer Gemeinschaft erhöht, Schritt für Schritt ausnutzen. Sie können immer mehr verlangen. Das führt zu jenem Kippunkt der Vulneranz (spezifisch menschliche Verletzungsmacht), wo aus anfänglicher Stärkung eine Schwächung des Selbstbewusstseins wird; wo statt einem Aufblühen des Lebens seine Zerstörung beginnt; und wo eine anfängliche Macht erfahrung in eine Ohnmacht hineinführt, die sich permanent steigert. Weil es um die eigene Erwählung geht, lösen sich auch Erwachsene nur schwer aus der vulneranten Beziehung mit den Täter:innen.

Viele der Missbrauchstäter (und Missbrauchstäterinnen), die geistliche Gemeinschaften leiteten, konnten bis zu ihrem Tod in aller Ruhe leben, ohne dass sie jemals für ihre Men-

schenrechtsverbrechen bestraft worden wären. Ihr Glaube war stark und wurde durch den Missbrauch in keiner Weise angetastet; wahrscheinlich hat der Missbrauch ihren Glauben an ihre eigene Auserwählung sogar gestärkt. Bei den Opfern sieht es umgekehrt aus. Ihr Glaube wurde verletzt, manchmal gänzlich zerstört, und muss, wenn sie das überhaupt noch möchten, mühsam neu konstituiert werden. In diesem unerhörten Widerspruch besteht der Kern der Herausforderung, vor der die Kirche und auch die Theologie heute stehen. Denn vom christlichen Anspruch her müsste es genau umgekehrt sein. Worte und Taten fallen hier auseinander, als hätten sie nichts miteinander zu tun.

Die gefährliche Macht der Mystik

Besonders frappierend ist die Rolle, die die Mystik als Werkzeug von spirituellem und sexuellem Missbrauch in den NGG spielt.²² Dies offenzulegen, ist ein Verdienst von Céline Hoyeau. Soweit ich das überblicken kann, ist sie die Erste, die auf die Bedeutung dieses Problems aufmerksam macht.²³ Zu Recht fordert sie eine kritische Analyse der Mystik und ihrer Rolle in Missbrauch und Vertuschung durch die wissenschaftliche Theologie (s. u. S. 198). Was bedeutet es, dass etliche Gründer mit Rückgriff auf die Mystik für sich göttliche Inspiration und besondere Gnaden beanspruchten, und dass ihnen dies von den Gemeinschaften und häufig auch von kirchlichen Führungskräften bis hin zu Papst Johannes Paul II. zugebilligt und bestätigt wurde?

Hoyeau arbeitet in ihrer Studie heraus, dass das Heilige bei Missbrauch in NGG eine besondere Rolle spielt. Gemeinschaften, deren Gründer Missbrauchstäter waren, hatten sich die Rückgewinnung des Sinns für das Heilige (s. u. S. 75–77) zu einer Hauptaufgabe gemacht. Sie wollten die Gläubigen an das Heilige heranführen und dieses in der Liturgie, aber auch darüber hinaus im eigenen Leben, aufs intensivste erfahrbar machen. Im Kern des Heiligen aber steht die Mystik. Einige der Gründer und Missbrauchstäter wurden als Mystiker verehrt und konnten unter dem Mantel dieser Verehrung

ihre Verbrechen verstecken. Thierry de Roucy, der sich für die Mystikerin Adrienne von Speyr begeisterte, bediente sich der Mystik, der Beichte und seiner Stellung als Gründer des beliebten Hilfswerks *Offenes Herz*. Jean Vanier, der zusammen mit Thomas Philippe die *Arche* gründete, missbrauchte das Vertrauen junger Frauen und seine spirituelle Autorität, indem er seine sexuellen Übergriffe spirituell mit der Mystik begründete. Getoppt wird er von Gérard Croissant, der sich in selbstbewusstem Überschwang „Ephraïm“ nannte und der über seine *Gemeinschaft der Seligpreisungen* hinaus als besonders großer Mystiker galt.

Aber es waren nicht nur Einzelne oder Vereinzelte. Hoyeau legt mit ihren Recherchen vielmehr ein Netzwerk frei, das die Mystik als Brücke nutzte, um die Überschreitung vom spirituellen zum sexuellen Missbrauch zu bewerkstelligen. Für dieses Netzwerk war eine Frau entscheidend, der kein sexueller Missbrauch vorgeworfen wird: die sogenannte „Mystikerin von La Galaure“, Marthe Robin (1902–1981). Sie hatte eine so große und unbestrittene Autorität, dass kaum ein Gründer in Frankreich an ihr vorbeikam. Sie beriefen sich auf ihre Worte, auf ihre Empfehlungen, Ratschläge und vor allem auf ihren Segen, der die Taten der Gründer unhintergehbar legitimierte. Auf kaum mehr zu entwirrende Weise war Robin in das Missbrauchsnetzwerk verstrickt; dass ihr als Mystikerin sogar Betrug vorgeworfen wird (s. u. S. 90–93), taucht diese Zusammenhänge in ein dubioses Licht.

Im Mittelpunkt dieses Netzwerks aber standen die beiden Brüder und Hauptäter Thomas und Marie-Dominique Philippe, die theologisch und spirituell stark von ihrem Onkel Thomas Dehau (1870–1956) geprägt waren. Dieser anerkannte Theologe trug zur Renaissance der Mystik zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Frankreich bei und wurde selbst als Mystiker verehrt. Die beiden Philippe-Brüder, die zu den Hauptvertretern der neuen Gründergeneration gehörten, knüpften ein starkes Netzwerk, das spirituellen und sexuellen Missbrauch ermöglichte und erfolgreich vertuschte. Es steht zu befürchten, dass Thomas Philippe selbst daran glaubte, als er zu erklären versuchte, dass seine Missbrauchstaten

mystische Handlungen gewesen seien. Marie-Dominique Philippe propagierte die „drei Weisheiten“ Philosophie, Theologie und Mystik. Die diversen Gründer, Mystiker und Missbrauchstäter waren vielfältig miteinander vernetzt, luden sich gegenseitig zu spirituellen Veranstaltungen ein, unterstützten und schützten sich gegenseitig. In diesem Netzwerk scheint die Mystik im Mittelpunkt des Missbrauchs zu sitzen wie die Spinne im Nest, die auf Beute wartet.

Nun kann der Einwand erhoben werden, dass es hierbei um „fehlgeleitete“ oder „missbrauchte“ Mystik geht. Aber was ist es an der Mystik selbst, das solchen Missbrauch ermöglicht oder gar zur Fehlleitung einlädt? Mystik ist nicht nur die Bezeichnung für bestimmte Personen oder für einen bestimmten Corpus von Schriften. Vielmehr ist auch von der Mystik der Liturgie oder der Sakramente die Rede sowie in der Mariologie beispielsweise von der Mystik der Empfängnis. Wie das Wort selbst schon besagt, geht es bei der Mystik um ein Geheimnis (das griechische Wort „Mysterion“ bedeutet Geheimnis). Christlich verstanden steht jenes Geheimnis des Lebens im Mittelpunkt, das sich in der Auferstehung Jesu Christi offenbart: Das Leben steht auf aus dem Tod. Wenn Menschen mit diesem Geheimnis in Berührung kommen und es gelingt, aus diesem Geheimnis heraus zu leben, so verleiht dies dem Leben Orientierung und Tiefe, Aufschwung und eine Lebendigkeit, von der die meisten Menschen in ihrem Alltag nur träumen können. Das Leben gewinnt Intensität und befähigt den Alltag, selbst in seinen banalen Erfordernissen.²⁴

Wenn ein Gründer mit seinem Heilsversprechen überzeugt, dass er die Mitglieder seiner Gemeinschaft mit Jesus Christus als das Geheimnis des Lebens schlechthin in Kontakt bringt und damit das Tor zur Intensität des Lebens öffnet, so steigen seine Chancen auf Anerkennung seiner Autorität enorm. Dies funktioniert auch dann, wenn das Heilsversprechen eine (be-)trügerische Anmaßung ist. Mit der Anerkennung seiner Autorität, eventuell auch seines Status als Heiliger, steigt die Bereitschaft der Mitglieder, für die Berührung mit diesem Geheimnis sehr viel zu opfern und sich eventuell sogar dem Gründer und seinen abseitigen

Wünschen und Forderungen zu unterwerfen. Verschärfend kommt hinzu, dass ein Geheimnis häufig geheim bleiben soll. Auf diesem Weg kann der Missbrauchstäter die Vertuschung spirituell in den Missbrauch selbst einbauen.

Auf den ersten Blick scheint die Mystik im deutschsprachigen Raum keine so große Rolle zu spielen wie in Frankreich, weil ihre klassischen Schriften nicht im Vordergrund stehen. Aber es wäre ein Trugschluss, das Thema damit ad acta zu legen. Zwar wäre genauer zu erforschen, ob nicht auch hier Texte der klassischen Mystik eine Rolle spielen. Der entscheidende Punkt ist jedoch etwas Anderes: Das, worum es in der Mystik geht, steht auch in hiesigen NGG im Mittelpunkt. *Nightfever* präsentiert sich in besonderer Illumination, beispielsweise im Kölner Dom mit unzähligen Kerzen, die auch Passant:innen der Straße anzünden können. Soll hier jenes „fließende Licht der Gottheit“ inszeniert werden, das Mechtild von Magdeburg im 13. Jahrhundert besungen hat? *Nightfever* erscheint mit seinem niederschwelligen Format, das nach Matthias Sellmann exzessiv eine moderne Eventkultur nutzt, mit „Mechanismen der Raumverzauberung“ sowie „der Inszenierung von Prominenz“ spielt und aus „der Reduzierung diskursiver zugunsten sphärischer Selbstvergewisserung“²⁵ lebt, wie eine Art Mystik-to-go. Da wundert es nicht, dass „Visionen“ zur Alltagssprache und Alltagspraxis der NGG gehören.

Selbstverständlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Mystik in der Jugendpastoral einen lebendigen Ort erhält. Aber der neuralgische Punkt ist die innere Verbindung von Spiritualität, Erotik und Macht, die bei Hoyeaus Beobachtungen zur Mystik zutage treten. Missbrauchstäter konnten einen erotischen Kick dadurch erlangen, dass sie, aurasisch umleuchtet vom kerzenflimmernden Raum der Spiritualität, den Sex gegen den klaren Willen, aber ohne entschiedenen Widerstand ihrer Opfer durchsetzen konnten. Ihre berauschende Machterfahrung entstand im Zusammenströmen von Macht und Unterwerfung, Spiritualität und Erotik, Verbot und Überschreitung, das sich die Mystik des Glaubens zunutze machte. Dass die charismatische Bewegung insgesamt die sinnliche Körperlichkeit, einen zärtlichen

Umgang miteinander und die Öffnung des Herzens in ihrer mystagogischen Praxis zum Programm erhob, kam den Täter:innen im Missbrauch entgegen. Sollte dies ausgerechnet im deutschsprachigen Raum keine Gefahr darstellen?

Mit dem von Hoyeau aufgedeckten Zusammenhang zum Missbrauch wird der Begriff „Mystik“ nochmals neu und schärfer zur Disposition gestellt, als es in der interdisziplinären Forschung auch ohne die Missbrauchsthematik bereits der Fall ist. Um die Tiefendimension von spirituellem Missbrauch und sexueller Gewalt zu erfassen, braucht es noch ganz andere Ansätze und Fragestellungen. Wie sieht es beispielsweise mit der Mystik der eucharistischen Anbetung oder der Marienverehrung aus? Ist es nicht gerade der in spirituellen Großveranstaltungen inszenierte Geheimnischarakter, der die Stars der charismatischen Bewegung in das Licht der Heiligkeit und damit der Unfehlbarkeit taucht? Inwiefern macht der innere Zusammenhang von Spiritualität und Erotik, der für die Mystik zentral ist, die Mystik anfällig für spirituellen Missbrauch und sexuelle Gewalt?

Und last but not least: Mit dem Zusammenhang von Mystik und Missbrauch, den Hoyeau aufdeckt, zeigt sich erneut, wie gefährlich die rein positive Bestimmung theologischer Begriffe ist. Mit Aufdeckung und Aufarbeitung brechen rein positiv besetzte Schlüsselbegriffe des Glaubens in sich zusammen, weil sie ihre Glaubwürdigkeit verlieren: Heil versprechen, aber Unheil bringen; Gnade predigen, aber gnadenlos vertuschen; Erwählung propagieren, aber den Glauben an sich selbst zerstören; die Mystik und das göttliche Geheimnis verehren, dabei aber handfeste sexuelle und finanzielle Eigeninteressen verfolgen. Wahrscheinlich ist es sogar noch schlimmer: von Heil, Gnade, Erwählung, Mystik wird so viel gesprochen, um Unheil, Gnadenlosigkeit, Glaubenszerstörung, Missbrauch und Gewalt zu verdecken. Wurde bei der Konstituierung theologischer Grundbegriffe die Gefahr der Gewalt per se ausgeklammert, so rutschen die Begriffe heute in den Abgrund spirituellen, sexuellen, humanen Missbrauchs.